

Ein Gespräch über Wolken

03. Dez. 2016

Wie lange ist es her, dass du einfach im Gras gelegen bist und die Wolken beobachtet hast? Hundert Jahre?! Irgendwann in der Zeit, als man noch Zeit hatte. Und Muße. Dabei ist Wolken anschauen etwas Wunderbares, fast Meditatives. Wie sie sich da auftürmen am Himmel, bauschig und flauschig, und ganz langsam vorüberziehen. Manchmal verliert man eine aus den Augen, dafür kommt von rechts eine andere – die sieht aus wie ein Elefant! Immer größer wird sie und schiebt sich vor die Sonne. Es wird dunkler, aber hinter der Wolke gibt es jetzt einen Strahlenkranz. Sonnenlicht bricht sich Bahnen, wie auf den alten Gemälden, wo man hinter den mächtigen Wolkenbergen Gott vermutet.

Wenn ich so über Wolken nachsinne, dann denke ich: Darf ich das? Darf man in diesen finsternen Zeiten einfach nur über Wolken reden? In diesen Zeiten, in denen die Welt erschüttert wird von Terror und Gewalt. Was hat sich alles aufgetürmt im vergangenen Jahr: der Anschlag in Nizza, die Türkei – immer noch, der Terror im Regionalzug bei Würzburg, der Amoklauf in München. Vor einem Jahr: Paris. Davor Brüssel. Die Meldungen von Anschlägen aus Kabul, Masar-i-Scharif und Bagdad hören wir seit Jahren beinahe täglich und haben gelernt sie zu überhören. Terror, Amok, Anschläge. Tote, Angehörige, Trauer. Die Begriffe rasen über die Bildschirme wie Sturmwolken über den Himmel. Wie als Gesellschaft umgehen mit den Untaten? Wie soll ich mich verhalten? Darf ich da einfach in die Wolken schauen? Darf ich bewusst keine Nachrichten mehr hören oder sehen, weil ich es nicht mehr ertrage und stattdessen lieber spazieren gehe? Wir empfangen heute andauernd furchtbare Nachrichten, wir können uns dem kaum entziehen. Im Radio, im Fernsehen, über Facebook und Twitter prasselt alles auf mich ein. Niemand kann mehr sagen: ich habe von all dem nichts gewusst.

In diesen Momenten sehne ich mich nach einem Blick in die Wolken, weil er mir eine andere Realität zeigt, eine, die ich liebe, der ich mich gerne aussetze, nach der ich mich sehne.

Ob die Männer und Frauen Israels auf ihrem Weg durch die Wüste über die Wolken gesprochen haben? Anlass genug hatten sie, ist doch bei Tag die Wolkensäule vor ihnen hergezogen, um ihnen den Weg zu zeigen und bei Nacht die Feuersäule. Sie ziehen aus der Unterdrückung und Abhängigkeit heraus in eine Freiheit, die sie sich noch nicht vorstellen können. Die Ungewissheit wandert mit, die Erschöpfung ist vorprogrammiert, wenn einem klar wird: Es gibt kein Zurück. Wir müssen da durch.

Der Bericht über die Wolken- und Feuersäule ist ganz kurz, erzählt aber von einem langen Aufbruch. Karg steht er da. Und gleichzeitig leuchtet er so hell. Denn in den Wolken und im Feuer ist Gott die ganze Zeit gegenwärtig. Gott zieht mit seinem Volk, tagsüber als Wolkensäule gut sichtbar am unbewölkten Wüstenhimmel, nachts für alle zu sehen als Feuersäule. „Hier lang, Freunde, ich bin da. Habt keine Angst, ich sage euch, wo es langgeht.“ Gott ist nicht die zuckersüße Schäfchenwolke, die einen in Watte packt und zärtlich

pampert. Gott ist kraftvoll, dynamisch, Feuer und Wolke, immer in Bewegung. Gott führt in die Freiheit. Frei leben, frei entscheiden, kein Sklave meiner Ängste sein und niemanden unterdrücken, weil er anders ist. In der Freiheit, da ist Gott. Im Licht. In der Klarheit.

Die Freiheit nehme ich mir: Wolken beobachten und offen mit jedermann darüber reden, auch wenn es in den alten weisen Büchern heißt: „Wer auf die Wolken sieht, der erntet nicht.“ (Pred 11,4). Ja, o weiser Salomo, aber darf ich ergänzen: Der sät auch kein Unheil! Lasst uns Wolken anschauen, wie hell und leicht sie sind und immer wieder neu und frei ihre Bahnen ziehen am Himmel. Ganz im Vertrauen auf den einen, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Redaktion: Pfarrer Frank-Michael Theuer (frank-michael.theuer@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/morgenandacht>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>